

Erfolgsmodell Konfirmandenarbeit: Eine Studie zeigt beeindruckende Ergebnisse

Am 7. März 2009 wurden unter dem Titel "Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven" die Ergebnisse des Forschungsprojekts zur Evaluation der neuen Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit an der Universität Tübingen präsentiert. Mit dieser Tagung wurde ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Konfirmandenarbeit beendet, das der Lehrstuhl von Professor Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelisch-theologischen Fakultät, in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum und der Landeskirche durchgeführt hat. Die Studie wurde von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben und finanziert.

Befragt wurden in der Studie neben den Pfarrerinnen und Pfarrern erstmals auch die Kinder und Jugendlichen, die Eltern sowie die ehrenamtlich Tätigen. Beeindruckend ist das hohe Maß an Zufriedenheit bei allen Beteiligten.

Die Evaluation des Modells Konfi 3 bildete einen Schwerpunkt der Untersuchung. Die Zustimmung bei den beteiligten Gemeinden – in 175 Gemeinden gibt es inzwischen „Konfi 3“ – ist groß. Knapp drei Viertel der evangelischen Kinder nehmen in den betreffenden Gemeinden an Konfi 3 teil. Konfi 3 wird ganz überwiegend von Müttern getragen und die Kinder gehen fast durchweg gerne in die Gruppentreffen.

In Konfi 7/8 lässt sich vielerorts der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit beobachten. Die Studie belegt, dass der herkömmliche Konfirmandenunterricht mit seinen traditionellen Lernformen inzwischen weithin abgelöst worden ist durch eine moderne Form der Konfirmandenarbeit, die sich eher an die Jugendarbeit anlehnt als an die Schule. Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielfach Freizeiten, Konfi-Camps, spezielle Veranstaltungen am Wochenende und vieles andere mehr. Die Jugendlichen begrüßen dies mit Nachdruck. Auch für sie gehört beides zusammen – Verstehen und Erleben.

93% aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs, das sind fast 30 000 Mädchen und Jungen, beteiligen sich alleine in Württemberg an der Konfirmandenzeit. In 84% der Gemeinden sind neben Pfarrerin bzw. Pfarrer weitere Personen in der Konfirmandenarbeit aktiv, zumeist Ehrenamtliche (landesweit 5500), nur selten dagegen Diakoninnen oder Jugendreferenten. Allerdings bezieht sich diese Verbreiterung der Mitarbeitenden noch kaum auf den regelmäßigen Konfirmandenunterricht, sondern zumeist auf Freizeiten und Konfi-Camps sowie Gemeindepraktika und Projektsamstage.

Insgesamt ist die Konfirmandenarbeit ein Erfolgsmodell. Daneben verweist die Untersuchung aber auch auf Schwachstellen und neue Herausforderungen, wie z.B. den Bedarf von mehr Vernetzungen mit der Gemeinde- und Jugendarbeit. Ebenso wird der Gottesdienst als langweilig erlebt, und dieser Eindruck steigert sich sogar im Laufe des Konfirmandenjahres noch. Auch die eigenen Glaubensfragen kommen zu wenig im

Unterricht vor und das in der Konfi-Zeit Gelernte hat offensichtlich für viele wenig mit ihrem Alltag zu tun. Damit gibt die Studie wichtige Befunde und Perspektiven für die weitere Arbeit.

Weit stärker als in der Vergangenheit bewusst war, belegt die Studie auch den Beitrag der Konfirmandenarbeit zu Bildung und Werteorientierung, zu sozialem Lernen und ehrenamtlichem Engagement. Mit der Begleitung der jährlich knapp 30.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden betreibt die württembergische Landeskirche eines der größten außerschulischen Bildungsfelder – Grund genug, um sich in den aktuellen Debatten, auch um den schulfreien Mittwochnachmittag im Konfirmandenalter, selbstbewusst zu Wort zu melden.

Die ausführlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts sind bereits veröffentlicht: Cramer, Colin/Ilg, Wolfgang/Schweitzer, Friedrich: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloher Verlagshaus 2009.

Margit Metzger